

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. W. Langer und S. Choinski 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. W. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Ein zweimonatliches Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustriertem Sonntagsblatt.

eröffnen wir für die Monate November und Dezember; Preis auswärts 1,67 Mark, in der Stadt 1,35 Mark.

Expedition der Strasburger Zeitung.

* Der Kampf um die Schule.

So kann man wohl die flammende Frage nennen, die heute ihre grellen Lichter über und durch alle Parteien des deutschen Reiches wirft, und welche in der General-Synode zu Berlin den Cardinalpunkt der Verhandlungen bildete.

Man kann behaupten, daß heute das deutsche Volk in zwei große Heerlager getheilt ist, die um die schönste Blüthe am Baume der Civilisation, um die Erziehung des Volkes ein heißes Streiten begonnen haben. Und der Siegespreis ist die Schule, diese „Wiege des Volksglückes.“ Beide Parteien wissen es gar wohl, daß in der Schule die Zukunft Deutschlands ruht. Denn das Kind von heute erziehen und bilden, heißt den deutschen Mann und reichstreuern Bürger schaffen. Die eine Schaar dieser Kämpfer um die Schule sind die orthodoxe evangelische Geistlichkeit, die römisch-katholische Curie und Alle, welche sich unter dem nom de guerre: „Kirchlichgesinnte“ zusammengefunden haben. Sie haben auf ihre Fahne die Devise: ConfeSSIONELLE Schule geschrieben. Die andere Partei zählt zu ihren Anhängern Alle, welche dem ehemaligen Kultusminister Dr. Falk und seinem System der interconfeSSIONellen Schule zustimmen, also fast das gesammte gesund denkende deutsche Volk. Die Arena, die Wahlstätte, wo der Kampf um die Schule geschlagen wurde, war die Generalsynode zu Berlin. Dort haben in der Sitzung am

25. Oktober die „Kirchlichgesinnten“ durch zwei Synodale vom Staat verlangt, daß er die Schulen wieder in die Hände der Geistlichen der drei ConfeSSIONen geben soll. Mit der Erfüllung dieser Forderung soll der alte religiöse Hader, der seit Jahrhunderten in den morgengungen Kinderherzen angefaßt wurde, wieder beginnen und die dreifache Schranke, welche Dr. Falk mit kühner Hand zerbrochen, wieder in den Schulen aufgerichtet werden.

Der Minister für Kultus und Unterricht, Herr v. Puttkamer, hat den Fehdehandschuh der „Frommen“ aufgenommen und eine Lanze für den staatlichen Character der Schule zu brechen versucht.

In seiner Rede, mit der er den Antrag der Synodalen Schrader (Königsberg) und Consorten beantwortete, lag ein Dualismus der seltsamsten Art und ein wahrer Januskopf mit zwei Antlitzern erschien auf der Rednerbühne. Der orthodoxe Christ lag hier mit dem Staatsdiener, der den Gesetzen Treue geschworen hatte, in einem harten Kampf. Wie sonderbar klang z. B. seine energisch betonte Behauptung, daß „der Religions-Unterricht, in der Volksschule des Centrums, den Hauptgegenstand des ganzen Unterrichts bilden müsse“, und wie eigenthümlich war im Munde eines gutdeutschen Staatsdieners der Satz, daß „der Staat gerne die Schwesterliche Mitwirkung der Kirche acceptiren wolle!“ Einer Kirche, welche wie die römisch-katholische die Staatsgesetze als wider Gott und das Gewissen verdammt und im Syllabus ihre Gläubigen vom Gehorsam gegen dieselben feierlich entbindet?!

Wenn sich Herr von Puttkamer in seiner Rede an die Generalsynodalen auch ab und zu in den Mantel hüllte, den einst Ritter Sankt Georg, Dr. Falk, im Kampfe mit dem römischen Drachen trug, so waren die Falten desselben aber so transparent, daß dahinter immer der orthodoxe Christ und Anhänger der „Kirchen-

partei“ sichtbar wurde. Der poetische Ausspruch vom „uferlosen Meer allgemeiner humanitärer Bildung, in das die heutige Volks-Erziehung steuert“, war eine brillante Phrase, welche der Minister mit einer Schlaueit, die eines Ignatius Loyola würdig gewesen wäre, gebrauchte, um seinem nachfolgenden Glaubensbekenntniß scheinbar die Spitze abzubringen. Dieses lautete: Daß die deutschen Schulen dem Kinde zuerst Religion in confeSSIONeller Gewandung und dann erst Wissen und weitere Bildung lehren müssen.

Nach dieser Rede des Kultusministers wird die Aera der confeSSIONellen Schule wieder ihren Einzug im deutschen Reiche halten, und die „Kirchlichgesinnten“ haben im Kampfe um die Schule den Sieg davongetragen. Das deutsche Volk wird seine Kinder, nachdem die allgemeinen Pforten der interconfeSSIONellen Schulen geschlossen sind, durch die Hintertürchen der verwaisten Schulhäuser zum Pfarrer, Vater und Rabbiner senden und auf bessere Zeiten warten. Es besitzt einen wunderbaren Instinkt für das Wahre und Rechte, der durch keine Macht der Welt ihm geraubt werden kann; es kann ab und zu in den Fluthen einer reaktionären Strömung untertauchen, aber es arbeitet sich doch allzeit zur Oberfläche der wahren Freiheit und Aufklärung wieder empor. Wir gedenken hier eines tiefwahren Ausspruchs eines deutschen Dichters: „Das Volk gleicht einem gefunden grünen Wald; die Waldfrevler mögen immerhin darin übel wirtschaften, den Wald können sie nicht verderben, da ist Alles derb und kräftig in Keim und Stamm.“ Der Kampf um die Schule ist noch nicht zu Ende; der herrliche Wald der rein staatlichen interconfeSSIONellen Schule, den die Hand Dr. Falk's gepflanzt hat im Herzen und zum Heile des deutschen Volkes, wird nicht verderben, mag auch der Borkenkäfer der Reaction eine Zeitlang an einem und dem andern seiner Stämme nagen.

Eins nur ist im jetzigen Augenblick tief zu bedauern: daß die ganze geistige Arbeit Deutschlands seit Lessing und Göthe vom preußischen Kultusminister resolut über Bord geworfen wurde. Daß die Schulen Preußens der Oberleitung eines Ministers preisgegeben sind, in dem die geistigen Errungenschaften eines Jahrhunderts spurlos vorübergegangen sind!

Die Eröffnung des Landtages.

Berlin, den 28. Oktober.

Heute früh 11 Uhr traten die Mitglieder beider Häuser des Landtages im weißen Saale des königl. Schlosses zur feierlichen Eröffnung der ersten Session der neuen Legislaturperiode zusammen. Kurz nach 12 Uhr erschien das gesammte Ministerium und bald darauf Sr. Majestät der König, welcher enthusiastisch begrüßt wurde und sofort zum Verlesen der Thronrede schritt. Dieselbe lautet:

„Indem Ich die Gesamtvvertretung der Monarchie nach der Erneuerung des Abgeordnetenhauses begrüße, ist es Mir Bedürfnis, nochmals den Gefühlen innigen Dankes Ausdruck zu geben für die Beweise der Theilnahme, welche Mir und der Kaiserin gelegentlich der goldenen Hochzeitsfeier aus allen Kreisen des Volks unter reicher Bethätigung des Patriotismus gewidmet worden. In jenen Kundgebungen habe Ich ebenso wie in den mannichfachen Beweisen der Liebe und Treue anlässlich meiner neuerlichen Anwesenheit in verschiedenen Provinzen eine erhebende Bestätigung der Ueberzeugung gefunden, daß unter allem Wandel der Zeiten das einzige Band zwischen Fürst und Volk, worauf das Erblühen der preußischen Monarchie von jeher beruht hat, in alter Festigkeit besteht und eine weitere geeignete Entwidlung verbürgt.“

Die Finanzlage und der Staatshaushalt werden in Folge der Mehreinnahmen, welche auf Grund der Reichssteuerreform aus den Erträgen der Zölle und der Tabaksteuer den Einzelstaaten zufließen sollen, im Laufe der nächsten Jahre allmählich erhebliche Veränderungen und Erleichterung erfahren, dieselben konnten jedoch für die nächste Etatsaufstellung noch nicht von entscheidender Bedeutung sein. Wenn auch aus den Reichssteuererträgen nicht unbeträchtliche Mehreinnahmen schon für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommen werden können, wird doch die augenblickliche Finanzlage noch wesentlich durch die Nachwirkung der seitherigen Verhältnisse bestimmt. Im letzten Jahre haben die Einnahmen zur Bestreitung der Ausgaben nicht hingereicht, auch ist eine Erhöhung des Matricularbeitrags für das

20 Unter italienischen Briganten.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Man erinnerte sich, daß Paolo Pabillo, der Anführer der gefürchteten Bande, den Marchese Montano ermordet hatte; was war natürlicher, als daß man ihn nun auch dieses Mordes beschuldigte, wenn man auch die Gründe nicht kannte, die den Mörder zu dem Verbrechen bewogen hatten.

Die näheren Einzelheiten waren freilich noch nicht bekannt, man mußte nichts weiter als Das, was die Dienerschaft über dieses Ereigniß berichtet hatte; dieses genügte freilich nicht, die Neugier zu befriedigen, aber man mußte mit dem Wenigen sich begnügen, bis die Behörde den Thatbestand festgestellt hatte und ein genauer Bericht über das Verbrechen gegeben werden konnte.

Natürlich übertrieb auch diesmal das Gerücht wieder. Man wollte sogar wissen, die ganze Bande Paolo's sei in das Haus der Marchesa eingedrungen und habe nicht allein die schöne Frau, sondern auch das ganze Dienstpersonal ermordet, um ungehindert den Palast plündern zu können.

Auf den belebtesten Plätzen und in den Straßen, die der vornehmen Welt zur Promenade dienen, bildeten sich Gruppen, die ausschließlich dieses erschütternde Ereigniß besprachen, und mitten durch diese Gruppen wanderte ein schlicht gekleideter Landmann, eine kräftige Gestalt mit wettergebräuntem Antlitz, ruhig seines Weges. Dann und wann blieb er stehen, um dem Gespräch zu lauschen, und wenn er die Flüche und Schmähungen hörte, mit denen die Bande Pabillo's überschüttet wurde, glitt häufig ein Zug der Verachtung über sein Gesicht.

Langsam schritt er weiter durch die belebten Straßen, vorbei an den Gruppen der neugierigen Schwärmer und der Polizeibeamten, die ihn ebensowenig wie jene beachteten.

Vor einer in Lumpen gehüllten Frau blieb er stehen. Sie war noch jung und immer schön, aber sowohl sie, wie das Kind in ihrem Arme trugen in den blassen, welken Zügen die deutlichen unverkennbaren Merkmale des Hungers und der Erschöpfung.

Sie hatte ihn um eine Gabe angesprochen; er blickte ihr vorwurfsvoll in die tiefstehenden Augen, deren Glanz fast erloschen war.

„So jung noch und schon Bettlerin?“ fragte er.

„Verzeihung, Signor, meine Kinder hungern“, erwiderte die Frau mit zitternder Stimme.

„Würdet Ihr durch Arbeit nicht ehrlicher und besser sie ernähren können?“

„Wenn ich noch Kräfte zur Arbeit besäße und Arbeit fände, gewiß!“

„Wo ist der Vater Eurer Kinder?“

„Tobt, Signor!“

„Und Ihr habt Niemand, der sich Eurer annimmt?“

„Wer sollte es thun?“ erwiderte die Frau, und in dem Klang ihrer Stimme lag eine unsägliche Bitterkeit. „Meine Eltern waren reiche Leute, und wenn reiche Leute verarmen, haben sie keine Freunde mehr.“

„Wohl war“, sagte der Landmann, „aber wie kam es, daß sie verarmten?“

„O, es ist eine lange Geschichte, aber ich kann sie in wenig Worten zusammenfassen. Der alte Marchese Montano, der Vater des ermordeten Marchese, hat meine Eltern um ihre ganze Habe betrogen.“

„War er wirklich ein so großer Wucherer, wie man behauptet?“

„Er war ein größerer Verbrecher, als der

Banditenhauptmann Paolo, wenn er auch keinen Mord begangen hat.“

„Erzählt weiter.“

„Mein Vater überlebte den Verlust seines Vermögens nicht lange, meine Mutter erkrankte, und da ich das einzige Kind meiner Eltern war, so mußte ich die alte Frau ernähren.“

„Ist Euer Mann schon so lange todt?“

„Nein erst seit einem Jahre. Er war ein fleißiger und tüchtiger Maurer, und so lange er lebte, litten wir keine Noth. Vor einem Jahre verunglückte er: er stürzte von einem Bau herunter und war auf der Stelle todt.“

„Und Eurer nahm Niemand sich an?“

fragte der Landmann, die Stirne runzelnd.

„Niemand.“

„Auch nicht der Bauherr, in dessen Diensten Euer Mann verunglückte?“

„Er lachte über meine Bitte um Unterstützung und meinte, ich sei ja noch jung und kräftig, ich könnte mich und meine Kinder ohne große Mühe ernähren. Ich hab's versucht und in den ersten Wochen ging Alles gut; aber ich hatte meinem Körper zu viel zugemuthet, das brachte mich auf's Krankenbett, und während meiner Krankheit mußte Alles verkauft werden, was wir entbehren konnten. Wenn ich nur meine frühere Kraft und Gesundheit wieder hätte!“

„Wie viele Kinder habt Ihr?“

„Drei.“

„Und Eure Mutter lebt auch noch?“

„Ja; Signor; sie liegt nun schon seit Jahr und Tag, an allen Gliedern gelähmt, im Bette.“

„Armes Weib!“ sagte der Landmann leise und ein bedauerndes Kopfschütteln begleitete diese Worte; ich will Euch helfen. Begleitet mich.“

Die Frau sah ihn eine Weile forschend an; sie las in seinem Gesicht nur ein aufrichtiges Bedauern, nur den Wunsch ihr wirk-

lich zu helfen, wie also hätte sie Mißtrauen empfinden können?“

„Ist es ein weiter Weg?“ fragte sie.

„Bis zum Polizeigebäude.“

Die Frau erschrock sichtbar: zögernd blieb sie stehen.

„Schenkt ihr mir kein Vertrauen?“ sagte der Landmann.

„Was soll ich bei der Polizei?“

„Dort will ich Euch von Euren Sorgen befreien, fürchtet Ihr für Eure Freiheit? Sehe ich aus wie ein Mann, der eine arme, unglückliche Familie noch elender machen könnte?“

„Nein“, erwiderte die Frau entschlossen, „verzeiht mir, daß ich an Eurer Aufrichtigkeit zweifelte.“

„So kommt.“

Schweigend wanderten die Beiden neben einander her, dann und wann blieb wohl Jemand stehen, um dem seltsamen Paar nachzuschauen, aber die Meisten gingen achlos an ihm vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen.

So erreichten sie das Polizeigebäude. Ehe sie eintraten, holte der Landmann einige Goldstücke aus der Tasche und legte sie in die Hand seiner Begleiterin.

„Nehmt das vorab“, sagte er, „es ist Alles, was ich augenblicklich besitze, für die nächsten Tage wird die kleine Summe wohl ausreichen.“

„Segne Sie Gott dafür, Signor!“

„Kommt, in diesem Hause werdet Ihr noch mehr erhalten. Aber den Rath gebe ich Euch, wendet das Geld gut an und hütet Euch, daß Ihr nicht darum betrogen werdet.“

Einen Beamten, der ihm begegnete ersuchte der Landmann, ihn zum Director der Polizei zu führen. Die Frau folgte ihm in gespanntester Erwartung. (Schluß folgt.)

laufende Jahr notwendig geworden. Bei dem auf den meisten Gebieten der Erwerbstätigkeit fortwährend laudenden Druck haben die Ausgabenbedürfnisse des Staates in den regelmäßigen Einnahmen des nächsten Jahres nicht vollständige Deckung finden können, die zur Ergänzung erforderlichen Mittel werden wiederum im Wege der Anleihe zu beschaffen sein, die begünstigten Geleise werden ihnen mit dem Etat vorgelegt werden. Die Regierung hegt die Zuversicht, Sie werden bereitwillig helfen, die Schwierigkeiten der jetzigen Uebergangszeit zu überwinden, eines Uebergangs, so Gott will, zu einer Zeit neuen wirtschaftlichen und finanziellen Aufschwungs. In Erfüllung der dem Landtage erteilten Zusage wird ein Gesetz vorgelegt werden, welches die Verwendung der dem Staatshaushalte aus dem Ertrag der Reichs-Steuern zuzuführenden Mehreinnahmen zu Erleichterungen an der Klassen- und Einkommensteuer zu regeln bestimmt ist. Eine durchgreifende Reform der direkten Besteuerung wird bis zu einer günstigeren Finanzlage vorgehalten sein. Die Thronrede kündigt sodann Vorarbeiten über die Besteuerung des Auschants geistiger Getränke, des Branntweinhandels und über den Betrieb der Wanderlager an. In hervorragender Weise werde die Mitwirkung des Landtags auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens in Anspruch genommen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur im Wege einer entschlossenen Durchführung des Staatsbahnsystems die Eisenbahnen gemäß den Interessen des Landes der öffentlichen Wohlfahrt dienlich gemacht werden können, hat die Regierung mehrere Verträge über den Ankauf von Bahnen für den Staat vereinbart, welche Ihnen vorgelegt werden. Die Regierung wird ferner die Ausführung neuer Eisenbahnlinien durch die Hand derer mit Unterstützung des Staates vorschlagen, bestimmt, wichtige Landestheile aufzuschließen. Angekündigt wird sodann eine Denkschrift über Verbesserung der Wasserbauten, die Regulierung des Rheins, der Elbe, der Oder und Weichsel. Die weitere Durchführung der Verwaltungsreform erfordert Abänderungen in der Einrichtung der höheren Verwaltungsbehörden, deren gleichzeitige Einführung im gesamten Umfange der Monarchie geboten erscheint, ebenso ist die Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit und der Vorschriften über die Zuständigkeit und das Verfahren der Verwaltungs-Gerichte auf das ganze Staatsgebiet notwendig. Diefelbe wird bedingt durch eine Revision der bezüglichen Gesetze, welcher unter Aufrechterhaltung der Grundlagen derselben bei ihrer Handhabung hervorgetretene Mängel beseitigt. In den bezüglichen Gesetzentwürfen sind Uebergangsbestimmungen vorgesehen, um die Wirksamkeit der neuen Einrichtungen in denjenigen Landestheilen sicher zu stellen, welche der Verwaltungsreform entsprechende Kreis- und Provinzial-Ordnungen nicht besitzen. Die Thronrede erwähnt die neue Gerichtsorganisation, die Einführung eines neuen Prozeßverfahrens, wodurch die große nationale Aufgabe der Herbeiführung eines einheitlichen deutschen Rechts ihrem Abschluß nahe gebracht werde. Es werden dann noch Vorarbeiten aufgeführt, betreffend die Ausbringung der Gemeinde-Abgaben, die Jagdordnung, den Schutz der Felder und Forsten. Indem Ihnen hiermit ein ausgedehntes Feld wichtiger mühevoller Arbeit eröffnet ist, darf Ich das Vertrauen hegen, daß Sie die Regierung bereitwillig unterstützen, um besonders das Werk der wirtschaftlichen Neugestaltung, welche durch die Reichsgesetzgebung hoffnungsvoll angebahnt ist, auch auf dem Boden der preussischen Staatseinrichtungen erfolgreich durchzuführen. In der verhältnißlichen Wirkung solchen gemeinsamen Strebens wird sich um so leichter auch der Ausgleich mancher Gegenstände finden lassen. Es ist mein schuldiger Wunsch, daß die beginnende Session den Frieden, der Wir dringend am Herzen liegt, auch im Innern nach allen Richtungen fördere und dadurch eine segensvolle Bedeutung gewinne. Das walte Gott."

Nach Schluß der Thronrede trat das Abgeordnetenhaus zu einer kurzen Sitzung zusammen. Der Alterspräsident v. Bodum-Dolffs eröffnete die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und theilte mit, daß 348 Mitglieder sich amnestisch gemeldet haben, betrie 4 provisorische Schriftführer, welche nach der Sitzung die Berlesung der Mitglieder in die Abtheilungen vornehmen sollen und setzte die nächste Sitzung zur Präsidienwahl auf Donnerstag 2 Uhr fest. Auch das Herrenhaus hielt eine kurze Sitzung, die der Herzog von Ratibor eröffnete mit einer Ansprache, worin er den Gefühlen der Freude über die völlige Genesung des Kaisers Ausdruck giebt, und welche er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, worin die Versammlung begeistert dreimal einstimmte. Der Namensaufruf ergab 86 Anwesende. Das Haus war demnach beschlußfähig. Auf Vorschlag des Grafen v. Lippe wurde das feierliche Präsidium (Herzog v. Ratibor Präsident, Graf v. Arnim-Bohlenburg erster Oberbürgermeister Hasselbach zweiter Vizepräsident) durch Allamation wieder gewählt. Die nächste Sitzung ist auf morgen 1 Uhr anberaumt.

Deutschland.

Berlin, 27. Oktober.

Die neue Landtags-Session beginnt mit einem parlamentarischen „Ereigniß des Tages“, wie der journalistische Kunstausdruck für Vorgänge lautet, denen man eine gewisse Bedeutung abspült, ohne dieselbe gleich praktisch nachzuweisen. Dies sogenannte „Ereigniß des Tages“ ist die Verschmelzung der neokon-servativen und altkonservativen Fractionen zu einer großen „conservativen Fraction.“ Am Montag Abend ist der Bund besiegelt worden. Die neue Fraction hat sich nach Mittheilung der „Kreuz-Zeitung“ unter einem provisorischen Vorstande constituirt, der aus den vier Mitgliedern besteht, welche die Aufforderung zur Theilnahme an der vorgestrigen Versammlung unterschrieben hatten. Das gemeinschaftliche Programm nimmt selbstverständliche in der Hauptsache den altkonservativen Standpunkt zur Richtschnur.

Während die früheren Minister Friedenthal und Hobrecht ihre Plätze in Sitzungs-saale des Abgeordnetenhauses auf der rechten Seite da wo die Freikonservativen sitzen, besetzt haben, hat Falk seinen Platz mitten unter den Nationalliberalen eingenommen. Lasfer's bisheriger Platz ist vorläufig nicht vergeben, sondern mit Rücksicht auf seine wahrscheinliche Wahl in Breslau für ihn reservirt, Bennigsen hat seinen Sitz auf der nämlichen Bank belegen lassen.

Die Frage des Simultanschulwesens wird voraussichtlich schon in der nächsten Woche das neue Abgeordnetenhaus beschäftigen, da man liberalerseitig sofort nach Constituierung des Hauses die Elbinger Angelegenheit in Form einer Interpellation zur Sprache zu bringen gedenkt.

Mit der Ueberweisung von Staatssteuern an die Gemeinden scheint es, wie bereits mehrfach hervorgehoben, zunächst gute Wege zu haben; dafür geht die Regierung, wie bereits gemeldet, mit der Einführung einer neuen Steuer um, deren Ertrag ausschließlich den Gemeinden zufallen soll. Es handelt sich um Einführung einer Schankstätten-Abgabe, einer Art Special-Gewerbesteuer, welche ausschließlich eine bestimmte Berufs-kategorie von Staatsangehörigen treffen würde. Commisars des Finanzministers haben zu dem Zwecke der Vorbereitung jener Steuer verschiedene Landestheile bereist, um an Ort und Stelle Einsicht von den Verhältnissen zu nehmen. Ueber den Stand der diesbezüglichen Arbeiten erfährt man, daß bereits das Staatsministerium über den im Finanzministerium ausgearbeiteten Entwurf berathen und ihn in seinen wesentlichen Theilen genehmigt hat, so daß derselbe, aller Voraussicht nach, schon in nächster Zeit dem Landtage vorgelegt wird.

Wie man in unterrichteten Kreisen wissen will, wird der Rücktritt des Justizministers Dr. Leonhardt, der wohl unmittelbar bevorsteht, voraussichtlich die Frage wegen einheitlicher Leitung des Reichsjustizamts und des Preussischen Justizministeriums von Neuem in den Vordergrund stellen. Wenigstens wird auf das Bestimmteste versichert, daß Fürst Bismarck diesen seinen Lieblingsplan noch keineswegs aufgegeben hat. Eine solche Personalunion, wie sie ja außerdem auch schon seit lange zwischen dem Reichsschatzamt und dem Preussischen Finanzministerium in Aussicht genommen worden ist, würde indessen im gegenwärtigen Augenblick schwerlich auf eine Majorität im Bundesrathe zu rechnen haben und ebenso abgeneigt dürfte auch die Preussische Landesvertretung einem Plane sein, der im Grunde darauf hinausgeht, die Selbstständigkeit der Ressortchefs im Staatsministerium aufzuheben oder doch mindestens abzuschwächen. Selbst auf conservativer Seite dürfte man sich kaum bereit finden lassen, derartige Pläne mit besonderer Vorliebe zu unterstützen, wenn auch auf einen nachhaltigen Widerstand von dieser Seite nicht zu rechnen ist. Die Altconservativen dürften im Interesse des Preussischen Particularismus für die alten Einrichtungen einstehen.

Die ultramontane „Deutsche Reichs-Zeitung“ bezeichnet die Annahme, das Centrum werde der Regierung in der Eisenbahnfrage zur Seite stehen, als unrichtig. Sie bemerkt u. A.: „Gerade die Geschichte der letzten Steuer- und Zollreform hat bewiesen, daß das Centrum mit leeren, aber auch mit reinen Händen aus der Affaire herausgegangen ist. Was die Haltung des Centrums wirtschaftlichen Fragen gegenüber betrifft, so hat dieselbe immer von feststehender Meinung und Ueberzeugung Kenntniß gegeben. (!) Der Verstaatlichung der Eisenbahnen werden die rheinischen Mitglieder des Centrums sicher nicht zustimmen. Die Fraction wird in dieser Frage ihren Mitgliedern wahrscheinlich freie Hand lassen.“

Die „Post“ schreibt in einem hochwichtigen Artikel zu der deutsch-russischen Politik: „Was Rußland der deutschen Politik vorwirft, ist die Abneigung der letzteren, aus Gefälligkeit für Rußland mit Oesterreich zu brechen und der Mangel an Bereitwilligkeit, Rußlands Kriege gegen Oesterreich mit deutschen Truppen zu führen. Die Annäherung an Oesterreich hat Deutschland nicht um bezwillen gesucht, weil deutsche Interessen unter dem russischen Besitz von Konstantinopel leiden würden, sondern weil Deutschland wegen seines Mangels an Willfähigkeit dem russischen Reiche Vasallen-Dienste zu leisten, von Rußland direkt bedroht wurde, und weil diese Drohungen dadurch Nachdruck erhielten, daß gleichzeitig hochgestellte russische Agenten Frankreich wegen eines Bündnisses gegen Deutschland sondirten.“

Die jetzige französische Regierung hat solchen Aussichten und Eröffnungen aber ihre Ohren nicht leihen wollen, weil auch sie den Frieden nicht gestört zu sehen wünscht.“

Generalsynode.

Berlin, 28. Oktober 1879.

Die 15. Sitzung der Generalsynode wurde heute Nachmittag 4 Uhr eröffnet. Ein Antrag der rheinischen Provinzialsynode bezüglich der Ablehnung, resp. Niederlegung der Schulinspektion seitens der Geistlichen wird nach einigen erklärenden Worten des Präsidenten Hermes nicht weiter verfolgt. Der Bericht der Finanzcommission über die Kosten der Synode wird entgegengenommen und die Kosten werden auf die einzelnen Provinzen vertheilt. Es wird sodann in die Berathung der Novelle zur Pfarrewahlordnung eingetreten.

Oesterreich - Ungarn.

Der Montagsitzung des österreichischen Herrenhauses wohnten die Erzherzöge und die kirchlichen Würdenträger bei. Nach Verlesung der Adressen der Majorität und der Minorität wurde, da zu der Generaldebatte Niemand das Wort ergriff, sofort in die Spezialdebatte eingetreten. Die beiden ersten Abätze des Majoritätsentwurfs werden ohne Debatte angenommen. Zum dritten Abätze betreffend den Eintritt sämmtlicher Czechischer Abgeordneten in den Reichsrath erklärte der Ministerpräsident Taaffe, daß derselbe nicht ganz mit der Thronrede zu vereinbaren sei: Die Regierung wünsche, daß die Verfassung nicht bloß auf dem Gesetz beruhe, sondern auch in dem Herzen der Völker Wurzel fasse, er wünsche eine gemeinsame Adresse zur allseitigen Veröhnung. Der Abg. Fibner beantragte in Folge dessen ein bezügliches Amendement, worüber der Ausschuß auch sofort in Berathung tritt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Berichterstatter der Ausschuß-Majorität, daß keine Uebereinstimmung zwischen beiden Parteien zu erreichen gewesen. In der nun folgenden namentlichen Abstimmung wurde darauf das Amendement Fibner's mit 78 gegen 59 Stimmen abgelehnt und die Adresse der Ausschuß-Majorität mit der Einschaltung eines Absatzes über das Wehr-gesetz en bloc angenommen.

Aus Pesth wird vom 27. d. M. gemeldet: Der Finanzminister wird morgen dem Unterhause folgende Gesetzentwürfe vorlegen: 1) betreffend die Regulirung der Erwerbsteuer, hieraus wird ein Mehrerträgniß von 800,000 Fl. erwartet; 2) einen Gesetzentwurf über Abänderungen der Transportsteuer, welche ein Plus von 800,000 Fl. ergeben sollen; 3) einen Entwurf, betreffend die Einführung einer Gewinnsteuer, welche ein Plus von 60,000 Fl. ergeben soll; 4) die Einführung einer Militärausgabe, aus welcher ein Erträgniß von 2 1/2 Millionen erwartet wird; 5) ein Gesetz, betreffend die Einführung einer Weg- und Brückenmauth; 6) einen Entwurf über den Aufschub der Capitalstilgung für die ungarische und Siebenbürger Grundentlastung und Weinzehnt-Obligationen.

Frankreich.

Gambetta, der seit seiner Rückkehr nach Paris mehrere Unterredungen mit einzelnen Ministern, namentlich mit Ferry und Lepère, gehabt, sowie zahlreiche Besuche von Deputirten empfangen, hat sich sicherem Vernehmen nach dabei in einer Weise über die innere Situation ausgesprochen, welche keinen Zweifel zuläßt, daß er das Cabinet Waddington zu unterstützen gewillt sei, ohne jedoch zu billigen, daß letzteres einer accentuirt conservativen Tendenz Raum gebe.

Wie der Pariser „Temps“ hört, soll General Cialdini immer noch sein Demissions-gesuch als ein unwiderrufliches ansehen. Es müsse ihm, schrieb er an Cairoli, darum zu thun sein, die italienische Regierung aus der schiefen Stellung zu befreien, in welche sie der bekannte Zwischenfall mit der im Grünbuch veröffentlichten Depesche versetzt habe, und einer zwecklosen Zeitungsfehde ein Ziel zu setzen.

Großbritannien.

Die Auflösungsfrage des Parlaments beschäftigt die englischen Politiker, besonders die liberalen, seit längerer Zeit. Die Opposition befürchtet von der Regierung durch eine plötzliche Auflösung überraumpelt zu werden und hat daher seit Beginn dieses Jahres schon Vorbereitungen getroffen, um auf alle Fälle gerüstet die demnächstige Wahlcampagne eröffnen zu können. Auch jetzt nach der glücklichen Besetzung Kabuls treten die Auflösungsgerüchte wieder äußerst zuversichtlich auf, doch scheinen sich dieselben auch diesmal nicht zu bestätigen, wenigstens erklärt der ministerielle „Standard“ in der Lage zu sein, erklären zu können, daß regierungstheilig eine Auflösung des Parlaments in diesem Jahre nicht beabsichtigt würde. Seien auch Gründe für eine Auflösung vorhanden, so fehle doch die Nothwendigkeit ganz und gar. Das gegenwärtige Parlament habe noch ein volles Lebensjahr vor sich und liege kein Grund vor, demselben vorzeitig ein Ende zu machen. Danach scheint also Lord Beaconsfield gewillt zu sein, das gegenwärtige Parlament nicht vor dem letzten gesetzlichen Termin, Herbst 1880 aufzulösen. Er hofft jedenfalls bis dahin die noch schwebenden auswärtigen Komplikationen glücklich gelöst zu haben, um dann mit Sieges-gewißheit die Nation zur Entscheidung zwischen Tory und Whig aufrufen zu können.

Die „Daily News“ bestätigen die Sprengung der feindlichen Stämme am Schutargardan und melden, daß der General Roberts den Besuch von hundert der angesehensten Stammhäupter aus Kohistan empfangen habe, welche demselben ihrer Freundschaft versicherten. Die „Times“ meldet aus Kelalabad vom 27. d. M.: Die Position in Schutargardan werde aufgegeben und die Besatzung nach Kabul dirigirt werden. Der General Roberts halte es für sicher, den erforderlichen Bedarf an Proviant noch vor dem Winter zusammenzubringen.

Rumänien.

Bukarest, 27. Oktober. Fürst Carl ist gestern in Begleitung des Ministers des Innern Cogalniceanu zur Inspecirung der Dobrudscha abgereist. Der Fürst traf heute in Tultscha ein, wo demselben seitens der Bevölkerung ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde.

Italien.

Die römische „Stalie“ bringt eine Zusammenstellung der Punkte, über welche eine Einigung zwischen dem Reichskanzler und dem Nuntius Jacobini erzielt worden sei und über welche nicht. Nach der „Stalie“ würden die Differenzen in den Ansprüchen des Vatikans bezüglich der freien Zulassung der religiösen Körperschaften liegen. „Osservatore Romano“ bezeichnet die Mittheilungen der „Stalie“ als Phantasien und die „Germania“ pflichtet bei. Man kann, ohne in diesen Streit einzutreten, daran festhalten, daß die „Stalie“ die Punkte berührt hat, welche einer Verständigung am meisten im Wege stehen. Der erste Punkt interessiert vor Allem den Papst, der zweite die Jesuiten. Die Abschließung eines Modus vivendi liegt, wie vielfach angenommen wird, in den Absichten der Regierung, der Vatikans beharrt bis jetzt auf dem Abschluß eines Friedens, während er dabei an unmöglichen Ansprüchen festhält. Doch dauern die Verhandlungen fort und zwar wie nicht zu bezweifeln steht in Wien mit Cardinal Jacobini.

Spanien.

Madrid, 28. Oktober. Das ministerielle Journal „Chronista“ meldet, daß der Minister-rath gestern einen Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba auf folgender Grundlage angenommen hat: Die Abschaffung der Sklaverei soll unmittelbar bei Veröffentlichung des Gesetzes erfolgen. Die Freigelassenen sollen unter dem Schutze ihrer bisherigen Besitzer bleiben, welche verpflichtet sein sollen, ihnen Lohn zu geben. Acht Jahre hindurch soll am Schluß eines jeden Jahres der achte Theil der Freigelassenen vollständig frei werden, und zwar durch das Loos. Außerdem hat der Ministerrath beschlossen, die Zölle auf Einfuhr von Cerealien nach der Halbinsel angeht des Standes der Ernten nicht zu berühren.

Provinzielles.

Dr. Stargard, 27. Oct. Eine gefährliche Brandstiftung scheint hier in der Nacht zu gestern durch einen Gefangenen versucht zu sein. Gegen 4 Uhr Morgens brannte plötzlich ein an das Gerichtsgebäude grenzender, mit zerklünnertem Brennholz gefüllter Stall. Das Feuer wurde durch die hiesige freiwillige Feuerwehr schnell gelöscht und man fand nun, daß jemand vom Gefängnißhofe aus in das Gerichtsgebäude eingestiegen war und hier die Thüren zu dem Untersuchungs-Bureau erbrochen hatte. Die Acten in diesem Bureau, dessen Fenster zertrümmert worden, waren auf einen Haufen zusammengeworfen und der Inhalt von sieben, im Bureau befindlichen Petroleumlampen war auf diese wie auf die Dielen und Geräthe des Zimmers entleert worden. Da sich über den Bureau die Gefängnißräume befinden, so ist die Absicht dieser Brandstiftung un schwer zu errathen. Der Verdacht lenkt sich auf einen kürzlich aus dem hiesigen Gefängnisse entsprungenen Verbrecher. (D. Z.)

—p.— Culmsee. Die unserer Stadt angebotene „Einigkeit, lange Weile und Grabes-stille“ soll für diesen Winter durch zwei Ressourcen besichtigt werden. Eine derselben ist von den Stadtern und Gutsbesitzern der Nachbarschaft gemeinschaftlich eingerichtet worden und hält wöchentlich am Mittwoch eine Herrenressource, im Laufe des Winters 3 Damenressourcen in Gestalt von Tanzkränzchen und arrangirt einen großen Ball. Die Einladungen zu letzterem sollen sich, wie in früheren Jahren, auf einen weiten Kreis der Nachbarschaft erstrecken und, da die Culmsee Bälle, wie bekannt, beliebt sind, steht zu erwarten, daß dieser Ball ein besuchtes Fest werden wird. Die andere Ressource ist neben der erst genannten von den Stadtern allein eingerichtet worden und besteht in wöchentlichen Tanzkränzchen. Dem gesellschaftlichen Bedürfniß der Stadter haben die 3 Damenressourcen und der eine Ball nicht genügt. Das Bedürfniß nach Geselligkeit stellt sich wieder ein und das ist ein Zeichen, daß der Druck der schweren Zeiten sich zu lösen scheint. Die Landwirthe der Nachbarschaft sehen in den in die Höhe gegangenen Getreidepreisen wider die Möglichkeit der Auskömmlichkeit und die Handwerker erwarten wohl nicht mit Unrecht vermehrte Beschäftigung. Da den landwirtschaftlichen Berechnungsaufstellungen der meisten Wirthschaften die Durchschnitts-Getreidepreise von früher: 3 Thaler pro Scheffel Weizen, 2 Thaler pro Scheffel Roggen zu Grunde liegen, ist es kein Wunder gewesen und nur anzuerkennen, daß angemessene Einschränkungen stattgefunden haben. Die gegenwärtigen Preise

sind somit allem Anschein nach die für das Gedeihen in allen Wirkungskreisen normalen. — Das Kartoffelexportgeschäft nach England ist hier keineswegs von dem Belang den die Thorer Handelskammer ihm beilegte. Den Exportorien sind sehr anspruchsvoll. Dem Hauptaufkäufer in Culm sind von den bereits in Käbne geladenen Kartoffeln nur die 2 besseren Drittel abgenommen, das schwarze, zu kleine und beschädigte übrige Drittel ist aber zurückgestellt worden; hierdurch ist das Geschäft vollständig ins Stocken gerathen. Die Stadt Thorn wird über Kartoffelmangel nicht zu klagen haben; jetzt in der Hauptverkaufzeit sieht man ganze Wagen mit Kartoffeln beladen von den Marktagen unverkauft zurückfahren, Mk. 1,60 pro Centner ist nicht zu erlangen gewesen und das ist doch kein hoher Preis, noch dazu für gefundene, tafelfreie, Dabersche Kartoffeln. Hier kosten die besten Kartoffeln ca. Mk. 1,50 pro Centner oder alten Scheffel. — Die der-einstufige Anlage des Bahnhofs beschäftigt hier schon seit langer Zeit die Gemüther. Der Sache kann ernstlich jedoch erst näher getreten werden, sobald die Weiterführung der Bahn von Culmsee, ob nach Culm oder direkt nach Graudenz festgestellt ist. Bei den letzten Bahnvermessungen mit der Richtung nach Culm ist ein sehr günstig gelegener Platz für die Bahnhofsanlage, dicht vor der Stadt und ganz in der Nähe der Chaussee, in Aussicht genommen. Die Ingenieure waren übrigens s. B. angewiesen, darüber Nichts zu verrathen, um die Speculation nicht herauf zu beschwören. — Wird die Bahn direkt auf Graudenz weiter geführt, so dürfte derselbe Platz für den Bahnhof nicht verwendbar sein. Die Anlage in diesem Fall hängt davon ab, ob es möglich ist, die Bahn dicht an der Stadt und westlich derselben so herum zu führen, daß sie nördlich derselben, zwischen den kleinen Mialkusch-See und der Chaussee gelegt wird, oder ob, wenn dies, eines nicht unbedeutenden Durchstreichs und einiger scharfen Curven wegen, nicht ausführbar ist, es nöthig sein wird, sie den Seenzug zwischen dem großen und kleinen Mialkusch-See durchschneiden zu lassen. Immerhin aber erscheint es zweifellos, daß jede Bahnhofsanlage ganz in der Nähe der Stadt ausgeführt werden muß, schon weil der Seenzug wegen sonst zu weit herumführungen der Bahn gemacht werden müßten. — Der Artikel in der Dienstags-Nummer dieses Blattes ist übrigens keineswegs im Stande gewesen, unsere Hoffnungen in der Eisenbahnangelegenheit zu befestigen. Man ist an das „Wangen und Bängen in schwebender Bein“ mittlerweile so gewöhnt geworden, daß solche Gerüchte gar Nichts mehr verschlagen. Wir glauben nicht eher, bis wir es schwarz auf weiß sehen und mit mindestens einer amtlichen Beglaubigung. Kommt das aber, denn wird es ein fürchtbares Hurrah! geben.

+ **Gollub**, 25. Oktober. Gestern hielt das Schöffengericht hier seine zweite Sitzung, die den Zeitraum von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags einnahm. Von sieben Anklagen kamen vier zur Aburtheilung. Drei mußten wegen Mangel an Zeugen und nöthiger Beweise vertagt und bis auf später verschoben werden. — Die Sicherheit des Eigenthums besonders bei den ländlichen Bewohnern des diesseitigen Bezirks scheint, jedenfalls durch herumziehende Streiche, gefährdet zu werden. Nicht allein daß diesem oder jenem Besitzer das Federvieh nachträglich entführt wird, wurden u. a. den Knechten des Gutsbesizers M. in Sluchai und des Besitzers M. in Stemst in den letzten Nächten sämmtliche Kleider aus den Ställen gestohlen.

Posen, 29. Oktober. [Ueber die Zukunft der Simultan-schulen äußern sich sowohl der „Kuryer Poznański“ wie der „Dziennik Poznański.“ Das erstgenannte Blatt geht von den Worten des Ministers von Puttkamer aus: „Ich bin der Ansicht, daß der Religionsunterricht der Mittelpunkt des ganzen Unterrichtssystems in der Volksschule sein müsse und knüpft hieran die Hoffnung, daß wenn der Minister von Puttkamer den Muth haben wird, auch gegenüber der liberalen Partei des Landtages diesen Grundsatz zu vertheidigen, er vor allen Dingen auch die Inspection über die Schulen anders als bisher gestalten werde, dann aber, sagt der „Kuryer Poznański,“ „hätten auch wir Polen beinahe ein Recht zu hoffen, daß die Schule nicht allein den konfessionellen Charakter wieder erhalte, sondern daß auch die polnische Sprache in ihre ehemaligen Rechte eingesetzt werde: daß die Grundsätze der höhern Pädagogik wieder den Sieg über das falsche System erringen und daß die Sucht zu germanisiren nicht das Alpha und Omega des Schulwesens in den polnischen Landestheilen bilden werde, dann aber müßten wir auch erwarten, daß in Polen Schulinspektoren sein werden, welche mit den Kindern und ihren Eltern sprechen können, denn wie der Seelenhirt nur ein Mann sein kann, der die Sprache seiner Herde versteht, ebenso kann ein guter Schulinspektor nur ein Mann sein, der die Sprache der Kinder kennt. Weniger

optimistisch steht der hier beregten Angelegenheit des „Dziennik Poznański“ gegenüber. Ihn irritiren die Worte der Nordb. Allg. Ztg.: „Die Simultan-schule kann manchmal ein nothwendiges Heilmittel sein“, und er meint, daß gerade gegenüber den Polen sich die Simultan-schule als ein solches Mittel erweisen könnte. Deshalb ruft der „Dziennik Poznański“ seinen Lesern zu, daß sich die Polen keinen Illusionen hingeben dürfen, denn wenn auch Dr. Falk die Demission erhalten hat, und die Regierung offen mit dem Systeme der Simultan-schulen bricht, dieses System dennoch auch fernerhin gegenüber den polnischen Kindern und den polnischen Eltern angewendet werden wird. (D. P.)

Thorn. Kreis-synode. Am 26. Novbr. findet eine Sitzung der Kreis-synode hier statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Die Beschlußfassung über die einzelnen Synodalvorständen von uns zugestellten speziellen Vorlagen im Anschluß an die in Nr. 1570 Amtl. Mitth. behandelte Angelegenheit. 2. Die Angelegenheit des Karponitz-Bereichs (cf. Nr. 1592 Amtl. Mitth.) 3. Das Proponendum betreffs der Wahl von Kreis-synodal-Vertretern für innere Mission (Nr. 1574 Amtl. Mitth.) 4. Das Proponendum betreffs der Unterbringung verwahrloster Kinder (cf. Nr. 1559, 1560 und 1589 Amtl. Mitth.) 5. Der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der einzelnen Gemeinden und die Besprechungen, die daran etwa geknüpft werden (§ 53 Nr. 3 K. = G. und S.-D.) 6. Sonstige lokale Angelegenheiten (§ 53 ab 2. 4. 5. a. a. O.), insbesondere auch die Aufsicht über Verwaltung des Vermögens der Kirchen und kirchlichen Stiftungen im Synodalbezirk (§ 53 Nr. 6 u. 7. a. a. O.; Nr. 1477 und 1570 Amtl. Mitth.)

— Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte am 28. d. Mts. in der Untersuchungs-sache wider den Arbeiter Johann Abrijuwski und neun Genossen aus Grünfelde wegen vorsätzlicher Körperverletzung. Die Angeklagten standen mit den Einwohnern von Zielen auf dem Kriegsfuß und wollten sich am 26. Mai d. J. für eine am Montage vorher erlittene Niederlage rächen. Sie überfielen einige Einwohner von Zielen, die mit ihren Fuhrwerken von Schönsee kamen und schlugen mit Peitschenstielen und Stöcken auf sie ein, so daß einige von diesen nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen. Der Gerichtshof verurtheilte neun Angeklagte zu je 3 Monaten und einen Angeklagten der noch nicht 18 Jahre alt ist, zu 4 Wochen Gefängniß. — Eine Wäscherin wurde wegen Unterschlagung von Wäsche zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt

— Der Kaufmännische Verein veranstaltete gestern im Hildebrandt'schen Local seine erste Winterzusanmmenkunft. Der angesagte Vortrag des Herrn Justizrath Sceda über Amtsgerichte konnte nicht stattfinden, da Herr Sceda verhindert war. Herr Landgerichtsrath Meisner erklärte sich deshalb in dankenswerther Weise bereit einen Vortrag zu halten und entwickelte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede die allgemeinen Grundzüge unserer neuen Justizorganisation mit besonderer Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte derselben. Er beleuchtete zunächst die Zustände des bisherigen Gerichtswesens in den Einzelstaaten, besonders in Preußen, ferner die s. Zt. gemachten Vorschläge zur allgemeinen Regelung des Justizwesens unter besonderer Hervorhebung der Thätigkeit des Justizministers Dr. Leonhard, und endlich die seit dem 1. October in Kraft getretene Organisation, sowie deren Vorzüge und Nachtheile. Nachdem der Redner noch einige bezüglich des Vortragsthemas an ihn gerichtete Fragen beantwortet hatte wurde die Versammlung geschlossen.

— Im Handwerker-Verein findet Donnerstags den 30. d. Mts. Abends 8 Uhr ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Curje über „Zufall und Wahrscheinlichkeit“ statt.

— Der Krieger-Verein wird Sonnabend, den 1. November, Abends 7 Uhr, im Stadttheater eine Theater-Aufführung veranstalten, deren Ertrag dem Comité für die Volksküche überwiesen werden soll.

— Die Volksküche ist für einen großen Theil der armen Bevölkerung segensbringend gewesen und wir hoffen, daß die Damen und Herren, welche sich im vorigen Jahre der mühevollen Arbeit unterzogen, auch in diesem Winter sich bereit finden werden, der guten Sache zu dienen. Dazu gehören freilich vor Allem einige baare Mittel; einen Theil derselben zu beschaffen, ist die löbliche Absicht des Krieger-Vereins, indem er die oben erwähnte Theater-Vorstellung unternimmt. Möge das Publikum durch zahlreichen Besuch den schönen Zweck fördern helfen.

— Oberschlesische Bahn. Am 25. d. Mts. fand in Breslau die Konferenz der Oberschlesischen Bahn unter dem Vorsitz des Geh. Rath Fick statt. Der erste Antrag, betr. die Herausgabe eines Eisenbahn-Berordnungsblattes für die in allgemeinen Verkehrsangelegenheiten ergehenden Verordnungen, wurde wieder zurückgezogen, da ein in Berlin erscheinendes Blatt

den bezüglichen Anforderungen genügt. Dem Antrage der Posener Handelskammer gegenüber, betreffend rechtzeitige Bekanntgabe der Fahrplanänderungen an die Corporationen behufs Begutachtung durch die Verkehrsinteressenten, hob der Vorsitzende die Schwierigkeiten hervor, denen die Fertigstellung des Fahrplans unterworfen sei. Doch wurde beschloffen, die Wünsche der interessirten Corporationen in Ausschusssitzungen die im November und Mai stattfinden sollen, entgegenzunehmen. Unter den Angelegenheiten, welche den Güterverkehr betreffen, führt der Antrag der Breslauer Handelskammer auf Errichtung eines Transitlagers für Getreide zum Abhau im Ausland und Inland auf dem Güterbahnhofs der Oberschlesischen Eisenbahn zu einer sehr eingehenden Debatte. Die Direction erklärt sich schließlich bereit, dem Antrage zu willfahren, sofern gewisse entgegenstehende Hindernisse sich aus dem Wege räumen lassen. Nach einem Antrage des Hüttenmännischen Vereins zu Königshütte soll die Oberschlesische Bahn selbst die Gewichtscontrolle bei den Kohlenverladungen übernehmen und in vollem Umfang hierfür haftar sein. Der Antrag wird abgelehnt. Der Hüttenmännische Verein Königshütte beantragt von Kalkwagen, welche im Winter zum Kohlentransport benutzt werden, die Deckel abzunehmen, was versuchsweise die Bahn bei 120-Centnerwagen, von denen sie 1040 besitzt, thun will, obschon die Kosten 4-5 Mark pro Wagen betragen und die technischen Schwierigkeiten wegen der erforderlichen genauen Sachkenntniß ziemlich bedeutend sind. Die Handelskammer zu Bromberg beantragt die Ausnahmetarife für schlesische Kohlen auch auf Bromberg auszudehnen, indem der Delegation auf die Benachtheiligung hinweist, welche dadurch die Bromberger Industrie erleidet. Dieser Antrag wird vertagt, ebenso ein Antrag auf Frachtermäßigung für Kohlen nach Stettin. Die Direction nimmt übrigens Anlaß, zu erklären, sie sei bereit, falls von Interessenten Werth darauf gelegt wird, einen billigen See-Export-Tarif zu machen, dessen praktischer Vortheil indeß von sachmännischer Seite nachweislich in Abrede gestellt wurde. Der schließlich gestellte Dringlichkeits-Antrag, den Frachtsatz für Kartoffeln nach Dppeln zu ermäßigen, findet seine Erledigung durch Mittheilung der Direction, daß sie darüber bereits ein Abkommen mit der Regierung getroffen habe. So lange der Kartoffel-Versand dauere, sei nach den Kreifen Rattowitz und Ratibor für Nothstandswende und auf amtliche Bescheinigung eine Frachtermäßigung von 50 Procent gewährt. Hiermit schließt die Conferenz.

— Altstädtische Kirche. Die Reparaturarbeiten und Neueinrichtungen in der altstädt. evangelischen Kirche sind nunmehr vollständig beendet und verhüten, daß die Kirchenbesucher sich im Winter Erkältung oder Schnupfen zuziehen. Außer der eingerichteten Heizung, welche durch vier große eiserne Defen bewerkstelligt wird, ist der neugeschaffene Vorrath am Haupteingang, von dem größten Werthe. Dieses, nach der Zeichnung des Baumeisters Herrn Martini von dem Tischlermeister Herrn Przybill sauber und gut gefertigte Bauwerk, verhindert das Eintreten der Zugluft, und die drei darin angebrachten Thürnen spielen so leicht in ihren Angeln, daß durch das Eintreten von Personen während der Andacht, keine Störung veranlaßt wird.

— Der Concert-Maler Herr Carlo gab gestern Abend wiederum Proben seiner immensen Kunstfertigkeit und Auffassungsgabe im Malen und Zeichnen landwirthschaftlichen Genres. Ihm war zum Delbilde, „ungarische Landschaft“ aufgegeben und in 25 Minuten fertigte er das künstlerisch ausgeführte Gemälde. — Die Kreidezeichnung, „ein Seeküch“, vollendete er in 9 Minuten. — Die Leistungen des Künstlers sind wirklich ganz erstaunlich.

— Concert. Ueber die Leistungen des am 31. d. M. hier auftretenden österreichischen Damen-Quartetts läßt sich die Berliner allgemeine Musiker-Zeitung folgendermaßen vernehmen: Wiesbaden. Im hiesigen Kursaal gastirte das österreichische Damenquartett der drei Fräulein Tschampa und Fräulein Gallowitz. Mit der Vorführung derselben hat sich die Kur-Direction wiederum den Dank der hohen und höchsten Kurgäste erworben. Wir können die Leistungen des Quartetts mit dem einzigen Prädicat „vollendet“ bezeichnen. Die Reinheit der Intonation, der Wohlklang der Stimmen, die feinsinnige Wiedergabe, gestalten jedes Concert zu einem harmonischen Ganzen. Die Damen haben mit richtigem Tact das Volkslied der verschiedensten Nationalitäten zur eigenen Domäne erwählt, ohne daß ihre weiteren Vorträge darunter Einbuße erleiden. Ueber die Pianistin Fräulein Fanny Mahler, sagt das Wiener Tageblatt: Bei dem jüngst in Salzburg von dem Musikverein veranstalteten Kaiser-Concert wirkte Fräulein Fanny Mahler, Pianistin aus Wien, mit durchschlagendem Erfolge mit und erntete durch den virtuosen Vortrag des Beethoven'schen Es-dur-Concertes den lebhaftesten Beifall.

— Verkehr aus dem Innern Rußlands und Passvisa. In der Zeit vom 25. September bis 25. d. Mts. sind aus dem Innern Rußlands mit der Eisenbahn auf der Grenzstation Ostlotoschin 1740 Personen angekommen und visirt worden, von denen jedoch 109 Personen, darunter 81 preussische bezw. deutsche Unterthanen und 28 Ausländer, wegen ungenügender Visa zurückgewiesen worden sind. Auf dem Wasserwege bei Schillno passirten 978 Schiffer und Flößer, und auf dem Landwege bei Pieczonia 54 Personen aus dem Innern Rußlands die Grenze. Bei Leibisch hat in diesem Zeitraum kein Fremder aus dem Innern Rußlands den Grenz-Übergangspunkt passirt.

— Der Dampfer Thorn löste sich in Folge mangelhafter Befestigung, in der Nacht zum Dienstag von seinem Drathseil, und schwamm ohne Dampf lustig davon. Er wurde jedoch unterhalb Thorn von Weichelschiffen aufgefangen und befestigt. Gestern früh mußte der Kopernikus geheizt werden, um den Deserteur wieder zurückzuholen.

— Die Ziehung der Klassenlotterie findet am 2. November statt; die Loose müssen bis zum 31. October erneuert sein.

— Schwarze Pocken. In Wielkalonka ist die Pockenkrankheit ausgebrochen. Die Krankheit wurde aus dem Straßburger Kreise eingeschleppt, woselbst mehrere Personen erkrankt sind. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Krankheit ist angeordnet worden, daß bis auf Weiteres keine Märkte, Ablässe, Tanzvergnügen, Schaustellungen wandernder Truppen etc. stattfinden dürfen.

— Brandschaden. Am Sonntag den 26. d. Mts. Mittags brannte das Wohngebäude des Eigenthümers Carl Martin zu Rudak theilweise nieder. Versichert ist derselbe bei der Westpr. Feuer-societät mit 600 Mk.

Locales.

Strasburg, den 28. October.

— Unfall. In voriger Woche stürzte die aus Lautenburg kommende Post kurz vor Michlau um. Da es mitten in der Nacht war, verging geraume Zeit, ehe Hilfe geschafft werden konnte. Während man sich bemühte, die Post wieder in Ordnung zu bringen, mußten die Passagiere, unter diesen auch eine ältliche Dame, die bei dem Sturze glücklicher Weise keinen Schaden genommen hatten, warten. Erst nach einigen Stunden konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

— Einbruch. In Bobrowisko hatte ein Obsthändler seine Vorräthe nebst einem Kasten in einer leerstehenden Kathe untergebracht. Eines Tages brachen zwei Inmannsöhne von 10-12 Jahren, welche in dem Kasten Geld vermuteten, in die Kathe ein, öffneten den Kasten gewaltsam, fanden sich aber sehr getäuscht, als sie statt des Geldes nur wenig Handwerkszeug in demselben fanden. Da sie durch die Thür nicht wieder heraus konnten, weil sie gesehen worden wären, so brachen sie sich kurz entschlossen, durch die Hinterwand des aus Fachwerk aufgeführten Hauses. Da beide Jungen unter 12 Jahr alt sind, so können sie gerichtlich nicht bestraft.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 29. October 1879.		29. O.
Bonds: Rußig		
Russische Bantnoten	215,60	215,25
Barichau 8 Tage	214,90	214,25
Russ. 5% Anleihe von 1877	88,90	88,90
„ Orient-Anleihe „ 1879	60,10	60,20
Polnische Pfandbriefe 5%	63,50	63,30
do. Liquid. Pfandbriefe	56,30	—
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,70	96,70
do. „ 4 1/2%	101,50	101,30
Kredit-Actien	464,00	463,50
Österr. Bantnoten	173,30	173,10
Disconto-Comm.-Anth.	171,90	170,10
Weizen: gelb	223,50	228,00
April-Mai	233,50	238,50
loc.	158,00	161,00
October-Novbr.	158,50	161,00
Novbr.-December	159,00	161,50
April-Mai	166,25	168,50
October-Novbr.	54,40	54,40
April-Mai	56,50	56,40
loc.	56,00	56,50
October	56,30	56,30
April-Mai	58,50	58,70
Discont 4 1/2%		
Bombard 5 1/2%		

Getreide-Bericht von S. Rawitski

Thorn, den 29. October 1879.
Wetter: trübe.
Zufuhren sehr gering, Tendenz für Weizen sehr flau, während die übrigen Artikel behauptet blieben.
Weizen: dünnkörnig mit Auswuchs 192 Mk., hellbunt, gesund 206—210 Mk. per 2000 Pfd.
Koggen: poln. und inf., etwas befeht 165 bis 166 Mk., do., befehtfrei, fein 167 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: inl. Brauwaare 146—155 Mk., russische Futterwaare 122—124 Mk.
Hafer: poln., grobkörnig 134—136 Mk., russischer, hell 129—132 Mk.
Erbsen: Kochwaare 148—156 Mk., nominell. Futterwaare 135—138 Mk., nominell.
Rübsen: je nach Qualität 5,50—6,50 Mk.

Whirtus-Depesche.

Königsberg, den 29. October 1879.

(v. Boratius und Grothe.)	
Loco	56,25 Def. 55,75 Gld. 55,75
November	56,25 „ 55,75 „ — 56,30

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. November d. Js.,
Mittags 12 Uhr,
werde ich auf dem Grundstück Gr.
Lazzewo Nr. 10, 100 Klafter Torf
gegen baare Zahlung öffentlich ver-
steigern.

Strasburg, den 28. Oktober 1879.
Schäfer, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag d. 13. Novbr. 1879,
Vorm. 11 Uhr,
werde ich bei dem Besitzer Ignaz Ko-
zielecki in Romniga ca. 70 Scheffel
ungebrochene Erbsen gegen baare
Zahlung öffentlich meistbietend ver-
steigern.

Strasburg, den 27. Oktober 1879.
Blachowski,
Gerichts-Vollzieher.

Das Berliner Militär-Pädagogium
von **P. Killisch**, Dirigent und
Lieutenant d. R., befindet in **Berlin**,
W. Leipzigerstr. 115, und theilt mit,
daß auch diesmal wieder alle Ein-
zeln- u. Fähnrichs-Aspiranten be-
standen haben. Prospekte gratis.

Bieh-Futter-

Dampf-Apparate
die besten und billigsten, von 5-12
Ctr., die der polizeilichen Controle
nicht unterworfen sind, sind vorrätzig
in der Kupferschmiederei von
Carl Bracklow,
Bromberg, Friedrichstraße 12.

Pfundhefe

täglich frische, bester Qualität, offerirt
billigt
H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka,
Bäckern und Wieder-Verkäufern er-
mäßigte Preise.

172 Kanarienvögel
(Garzer) stehen umzugsh. zum Ver-
kauf.
Rudnicki, Bromberg,
Brentenhof 32.

Doppel-

Pappdächer.
Um schadhafte Papp-
dächer **außer or-**
dentlich dauer-
haft und vollstän-
dig wasserdicht
herzustellen, ist das ein-
zig sichere Verfahren das
Ueberkleben derselben mit
präparirter **Asphalt-**
Klebeplatte.

Neue derartige dop-
pellagige Papp-Dächer
übertreffen jede andere
Bedachungsart.

Ausführungen über-
nimmt unter langjähri-
ger Garantie der Halt-
barkeit billigt

C. F. Røther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibun-
gen, Kosten-Anschläge,
Referenzen u. s. w. im
Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Drahtseile

zu Transmissionen empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Thuringia

Segründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital
Neun Millionen Mark

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die „Thuringia“ gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkasten-Versicherungen, Kinder-versorgungskassen** etc. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr., zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Vestellung** der von ihnen erforderten **Dienststationen** bis zur Höhe von $\frac{1}{2}$ der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Stationen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande**.

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligt

M. Schirmer,
Agent.

Lebensversicherungsbank für Deutschland
in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Bankfonds	88,000,000 "
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegen genommen und vermittelt.

In **Thorn**: **Herm. Adolph**,
" " **C. A. Guksch.**

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Gävre anlaufend.

(15) **Frisia** 22. October. **Gellert** 5. Novbr. **Suevia** 19. Novbr.
Westphalia 29. October. **Lessing** 12. Novbr. **Wieland** 26. Novbr.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Gävre jeden Sonnabend.

Hamburg, Westindien u. Mexico,
Gävre anlaufend.

nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste
Bavaria 21. October. **Borussia** 7. Novbr. **Saxonia** 21. Novbr.
von Hamburg am 7. und 21., jeden Monats. Die Dampfer vom
7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach Vera Cruz,
Tampico und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegrams-Adresse: **Bolten**, Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.



Gaustrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

Ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, bril-
lanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus
ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn,
überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung**
selbst der ungebübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg** garantiert.

Das Paket dieser Stärke kostet nur **20 Pfennige** und ist vorrätzig in Thorn
bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski**,
Neustadt, Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.
Senden Sie mir gef. noch 45 Pakete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke
ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne be-
sondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelnz**.
Ew. Wohlgeboren erjuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-
Stärke 25 Pakete à 20 Pf. zuzusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer
sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer
balbigen Erfüllung meines Wunsches entgegengehend, unterzeichnet mit der größten
Hochachtung

Altendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Frei Frau **G. von Ledebur**, geb. von Gräter.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Sanddreschmaschinen von Nm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Nm. 160 bis 210,
Sövelndreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 272 bis 375,
franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen.
Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häckel-Maschinen, Schrotmühlen, billigt. Agenten er-
wünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des
ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krank-
heitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Seilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten
hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-
krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Tee bei Anschoppungen der Leber
und Milz, sowie bei hämorrhoidalen Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und
Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harn-
beschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Reiden wie Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellungen werden schnell und gründlich
geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und
urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Ver-
langen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neun-
kirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt
Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: 2 Mark.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets
„Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da
die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee
auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische
antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Königsberg in Preußen bei
Herrn **Hermann Kahle**, Apothekenbesitzer, Alst. Langgasse.

Kohlen-Offerte!

Wir offeriren

I. Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggons von 110 bis 220 Ctr.	ab Grube	Mk. 0,30 p. Ctr.
desgl.	franco Bahnhof Thorn	0,85 "
eine Fuhr von circa 50 bis 60 Ctr.	franco Stadt Thorn	0,97 "
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr.	frei in's Haus	1,05 "
einen einzelnen Centner	frei in's Haus	1,10 "

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspennige billiger p. Ctr. Für Träger-
lohn in's Haus wird je nach Verhältnis Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhr berechnet.
Thorn, im Oktober 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

**Zur dringenden Beachtung für Gicht- und
Rheumatismus-Leidende.**

Ihnen für Uebersendung des Gewünschten bestens dankend, bitte
Sie um Uebersendung folgt Bestellung an den Bauersohn **Leo
Schliwer**, hier. Derselbe leidet an Gicht an beiden Händen und
da die Kur bei meinem Dienstmäddchen von **bestem Erfolg** gewesen,
so beabsichtigt derselbe, sie auch anzuwenden.
Selnow (Neumark), den 11. Juli 1879.

Alleinverkauf
dieser über ein Viertel Jahrhundert bewährten
Pairik'schen Waldwoll-Waaren
in Thorn bei
D. Sternberg.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur **Erhaltung** und **Verhöhnung** seines **Kopfs** gebrauchen
will, der kaufe die **Acinusöl-Pommade** mit **Chinin** von **Bruno
Börner** in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt
zu haben bei

F. Menzel, Butterstraße 145.

Ein Destillirapparat,

450 Ltr. mit 2 Becken und Kupfern.
Rührer, in gutem Zustande, sowie
diverse Lagerfässer von 6-1600
Ltr. sind zu verkaufen durch **J. E.
Schulz** in Danzig, III. Damm 9.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

eine nach **ärztlicher Vorschrift**
bereitete Vereinigung von Zucker
und Kräuter-Extrakten, welche bei
Hals- und Brust-Affectionen un-
bedingt wohlthuend wirken. Naturell
genommen und in heisser Milch auf-
gelöst, sind dieselben Kindern wie
Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätzig in Thorn bei **L. Dam-
mann & Kordes**, Conditoren
Gebr. Pünchera, Conditoren
Tarrey u. bei Conditoren **A. Wiese**.
In Culmssee bei **Mayer und
Hirschfeld**. In Gollub bei Apo-
theker **W. Rothardt** und bei
Conditoren **Ed. Müller**.

Bücher-Sammlungen

klein u. groß, zu kaufen, gefl. Adressen an
P. Lehmann, Antiquar in Berlin, W.,
Französische Str. 33e. Besicht. ev. persönl.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfehlte sich zur Ausführung von neuen
**Mühlennanlagen, Turbinenanlagen,
Dampfmaschinenanlagen, Centrifu-
gal-Sichtmaschinen, Aspirationsan-
lagen für Mahlgänge** und aller sonstigen
Müllereimaschinen.

Referenzen über in dortiger Gegend
ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und
Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch
zur Verfügung.

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und
Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem
Haushalte irgend eine Vakanz einer Re-
präsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein
zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin,
Wirthschafterin, Wirthschaftsfräulein etc.
etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle
an unsere Abtheilung zu wenden, da die-
selbe stets vorzügliches Personal in Vor-
schlag bringen kann. Correspondenz franco
gegen franco. Vermittelung kostenfrei.
Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.

Rothe Nasen werden schnell und
dauernd natürlich weiss mit Menyl,
ein vorzügliches Präparat des Chemi-
kers **A. Nieske** in Dresden.
Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und
als unerschädlich empfohlen.